



Sammlung Theaterzettel

2. Musikalische Akademie des Großherzoglichen Hoftheater-Orchesters

Kutzschbach, Hermann

1907-10-29


Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Dienstag den 29. Oktober 1907  Musenfaal · Rosengarten · Mannheim

2. Musikalische Akademie des Großherzoglichen Hoftheater-Orchesters

Direktion: Herr Hofkapellmeister Hermann Kutschbach

Solistin: Fräulein Amy Castles aus Melbourne (Sopran)

■ ■ ■

Vortrags-Folge:

1. Fr. Smetana, »Aus Böhmens Hain und Flur«, symphonische Dichtung für großes Orchester
2. L. van Beethoven, »Ah perfido«, Arie für Sopran mit Orchesterbegleitung
(Sopran: Amy Castles)
3. B. Sekles, Op. 14. Serenade für elf Solo-Instrumente. (Zum ersten Male)
Die Herren Konzertmeister Schuller und Basse (Violine), Neumeyer (Viola), Müller (Violoncello), Fledtsig (Contrabaß), Wernicke (Flöte), Lorbeer (Oboe), Schmidt (Clarinete), Lenzer (Fagott), Schellenberger (Börn), Stegmann (Barße)

————— Zehn Minuten Pause —————

4. A. Thomas, Arie für Sopran mit Orchesterbegleitung aus der Oper »Hamlet«
(Sopran: Amy Castles)
5. R. Strauß, »Tod und Verklärung«, symphonische Dichtung für großes Orchester

~~~~~  
Anfang 1/28 Uhr                      Kassenöffnung 7 Uhr                      Ende nach 1/210 Uhr  
~~~~~

3. Akademie: Dienstag den 19. November 1907

Solist: Pepito Arriola, neunjähriger Klavier-Virtuos.

1. R. Schumann, Symphonie Nr. 4 (D moll)
2. R. Volkmann, Serenade für Streichorchester mit obligatem Violoncell
3. L. van Beethoven, Klavierkonzert (E moll) mit Orchesterbegleitung (Klavier: Pepito Arriola)
4. B. Götz, Frühlings-Ouverture (zum ersten Male).

Nr. 1. Aus Böhmens Hain und Flur.

An einem schönen Sommertage stehen wir in Böhmens geeigneten
Geilden, deren lieblicher Blätenduft und frischer Lufthauch uns mit
Begelisterung erfüllt. Aus dem allgemeinen Vollgenusse der Freude erklingt
der natürliche, befehlende Ton ländlicher Zufriedenheit. Aus dem rauschenden
Menschengewoge werden wir in einen schattigen, stillen Hain geleitet.
Vom leichten Windhauch angefaßt pflanzt sich dafelbst das Laipeln der
Blätter und Zweige immer weiter und stärker fort, bis der ganze Wald
rauschend im Echo wiederhallt, womit sich der schwirrende Vogel-

gelang zur unendlichen Harmonie vermischt. In diesen Hymnus der Natur
ertönen aus der Ferne schwärmerische Waldhörnerklänge. Ein kräftiger
Windhauch unterbricht diese erhabene Stille und trägt an unser Ohr die
feistlichen Klänge ländlicher Lustbarkeit; dieselben nähern sich immer
mehr und bald befinden wir uns inmitten eines glänzenden Festes der
Landleute, welche sich mit Musik und Tanz belüftigen und ihres Daseins
freuen. Ihre Lebenslust und Freude verbreitet sich in Gestalt des ewig
frischen Nationalliedes auch in die entferntesten Gauen Böhmens!

Nr. 2. Ah! perfido.

Ah! perfido, spergliuro, barbaro fraditor, tu parti?
e son questi gl'ultimi tuoi congedi?
voo s'intese tirannia più crudel?
Va, scellerato! va, pur fuggi da me,
l'ira de Numi non fuggiral.
Se v'è giustizia in Ciel, se vè pietà,
congulerannoa gara tutta punirti!
Ombra seguace! presente ovunque vai,
vedrò le mie vendette: io già le godo immaginando;
i fulmini ti veggo già balenar d'intorno.

Ah nò! ah nò! fermate, vindici Dei!
risparmiate quel cor, ferite il mio!
s'ei non è più qual era, son' lo qual fui;
per lui vivea, voglio morir per lui!
:|: Per pietà, non dirmi addio, di te priva, die farò
tu lo sai, bell' idol mio! So d'affanno morirò. :|:
:|: Ah crudel! crudel! tu vuoi ch'io mora!
tu non hai pietà di me? perchè rendi a chi l'adora così barbara mercè?
Dite voi, se in tanto affanno non son degna di pietà? :|:

Nr. 4. Arie der Ophelia aus »Hamlet«.

A vos jeux, mes amis, permettez moi, de grâce, De prendre part!
Nul n'a suivi ma trace! J'ai quitté le palais aux premiers feux du jour.
Des larmes de la nuit la terre était monillée; Et l'alouette, avant l'aube
éveillée, Planait dans l'air!
Mais vous, pourquoi vous parler bas? Ne me reconnaissez-vous pas?
Hamlet est mon époux . . . et je suis Ophélie —
Un doux serment nous lie, Il m'a donné son cœur en échange du mien . . .
Et si quelqu'un vous dit Qu'il me suit et m'oublie
N'en croyez rien!
S'il trahissait sa foi, Jen perdrais la raison!
Partagez vous mes fleurs! A toi cette humble brandie
De romarin sauvage. Ah! Ah! A toi cette pervende . . .
Et maintenant écoutez ma chanson!

Pâte et blonde Dort sous l'eau profonde La Willis au regard de feu!
Que Dieu garde Celui qui s'attarde Dans la nuit au bord du lac bleu
. . . Beureuse l'épouse Aux bras de l'époux! Mon âme est jalouse
D'un bonheur si doux! Nymphé au regard de feu, Sêlas! tu dors
sous les eaux du flot bleu. A! ah! ah! la, la, la. —
la Sirène Passe et vous entraîne Sous l'azur du lac endormi;
l'air se voile, Adieu! blanche étoile! Adieu, ciel, adieu doux ami!
Beureuse l'épouse Aux bras de l'époux!
Mon âme est jalouse D'un bonheur si doux! Sous les flots endormi,
ah! Pour toujours, adieu, mon doux ami!
Ah! cher époux! ah! cher amant! ah! Doux aveu! ah! tendre serment!
Bonheur suprême! Ah! cruel! Je l'aime! Cruel, tu vois mes pleurs!
ah! Pour toi je meurs! ah! Je meurs!

Nr. 5. Tod und Verklärung.

In der ärmlich kleinen Kammer,
Mitt vom Lichtstumpf nur erhellt,
liegt der Kranke auf dem Lager —
Eben hat er mit dem Tod
Wild verzweifelt noch gerungen,
Nun sank er erschöpft in Schlaf.
Und der Wanduhr leises Ticken
Nur vernimmt du im Gemach,
Dessen grauenvolle Stille
Codesnähe ahnen läßt.
Um des Kranken bleiche Züge
Spielt ein Lächeln wehmütvoll —
Träumt er an des Lebens Grenze
Von der Kindheit goldner Zeit?

Doch nicht lange gönnt der Tod
Seinem Opfer Schlaf und Träume;
Grauam rüttelt er ihn auf
Und beginnt den Kampf aufs Neue.
Lebenstrieb und Codesmacht!
Welch entsetzliches Ringen! —
Keiner trägt den Sieg davon,
Und noch einmal wird es stille!

Kampfmüd zurück gesunken,
Schlaflos wie im Fieberwahn,
Sieht der Kranke nun sein Leben,
Zug um Zug und Bild um Bild
Inn'rem Aug vorüberdrehen:
Erit der Kindheit Morgenrot,
Bold in reiner Unschild leuchtend!
Dann des Jünglings kek'res Spiel —
— Kräfte ähnd und erprobend —
Bis er reist zum Männerkampf,
Der um höchste Lebensgüter
Nun mit heißer Luft entbrennt. —
Was ihm je verklärt erdient,
Noch verklärter zu gestalten,
Dies allein der hohe Drang,
Der durch's Leben ihn geleitet.
Kalt und höhrend legt die Welt
Schränk' auf Schranken seinem Drängen.
Glaubt er sich dem Ziele nah,
Donnert ihm ein „Balt“ entgegen.
„Macht die Schranke dir zur Staffel!“
„Immer höher nur hinan!“

Allo drängt er, allo klimmt er,
Läßt nicht ab vom hell'gen Drang.
Was er so von je gesucht
Mit des Herzens tiefstem Sehnen,
Sucht er noch im Codesdickweß,
Sucht — ach! und findet nimmer.
Ob er's deutlicher auch saßt,
Ob es mähtlich ihm auch wachte,
Kann er's doch erschöpfen nie,
Kann es nicht im Geist vollenden. —

Da erdröhnt der letzte Schlag
Von des Codes Eisenhammer,
Bricht den Erdenleib entzwei,
Deckt mit Codesnacht das Auge.

Eber mächtig tönet ihm
Aus dem Himmelsraum entgegen,
Was er lehnend hier gesucht:
Welterlösung, Weltverklärung!